



## Nachsuche – Das richtige Verhalten vor und nach dem Schuss

Das richtige Verhalten des Jägers vor und nach dem Schuss ist nicht nur entscheidend für den jagdlichen Erfolg, sondern im Sinne des Tierschutzes ein elementarer Bestandteil der Waidgerechtigkeit. Wir sind es unserem Wilde nicht nur von Gesetzes wegen schuldig, es vor vermeidbaren und unnötigen Schmerzen zu bewahren. Sitzt einmal die Kugel nicht dort wo wir es erhofft hatten, sind das korrekte Verhalten und die richtige Vorgehensweise oftmals maßgebend für den glücklichen Ausgang dieses Missgeschickes.

### Vor dem Schuss

Vor Beginn der Jagdsaison und nach einem eventuellen Anstoßen und Umfallen der Jagdwaffe ist ein Probeschuss unumgänglich. Auch muss bei einem Wechsel der Laborierung unbedingt die korrekte Treffpunktlage erneut überprüft werden. Wer an einer Drückjagd teilnehmen möchte, sollte vor der Jagd seine Schießfertigkeiten auf sich bewegende Ziele ausreichend trainiert haben. Dafür bietet sich neben dem Übungsschießen auf den laufenden Keiler der Besuch eines Schießkinos an. Nur der routinierte Umgang mit der Waffe und ausreichende Übung bürgen gerade beim flüchtigen Schuss für Erfolg!

Vor einer Schussabgabe ist es wichtig, sich den genauen Standort des Wildes einzuprägen. Dazu zieht man am besten markante Bezugspunkte im Gelände heran, damit nach dem Schuss und einer eventuellen Flucht des beschossenen Wildes der Anschuss sicher aufgefunden werden kann. Während einer Pirsch ist es ratsam auch seinen eigenen Standort zu markieren, damit dieser ebenfalls sich wiedererkannt werden kann. Ein Schuss erfolgt erst wenn sichergestellt ist, dass sich kein weiteres Stück Wild im Gefährdungsbereich befindet und ein sicherer Kugelfang vorhanden ist. Schüsse spitz von vorne oder von hinten sind generell tabu – es sei denn, es handelt sich um einen notwendigen Fangschuss. Auch das Schießen auf Teller oder Träger birgt große Gefahren des Krankschießens in sich und sollte daher unterbleiben. Damit sich der Wundkanal bei einer Flucht durch das Verschieben der Decke nicht verschließt, sollte das Stück bei erhobenem Haupt beschossen werden. Man prägt sich genauestens ein, wie das Wild während der Schussabgabe steht und auf welche Körperseite es beschossen wird. Selbst solch klare Eindrücke können im Zuge aufkommenden Jagdfiebers nach einer Schussabgabe auch einmal schnell verblasst sein.

### Nach dem Schuss

Bei der Schussabgabe ist es wichtig, auf das Zeichen des beschossenen Stückes zu achten und die Waffe sofort für einen eventuell notwendigen Nachschuss nachzuladen. Flüchtet ein angeschweißtes Stück nach dem Schuss sollte möglichst nachgeschossen werden. Ist ein Nachschuss nicht möglich, das flüchtende Stück so lange im Auge behalten, bis es außerhalb der Sichtweite ist und sich den Verlauf der Fluchtfährte und den Einwechsel einprägen. Bedeutsam ist auch, wie das Stück flüchtet. Setzt es bei der Flucht alle Läufe auf, ist es sicher oder unsicher in seinem Bewegungsablauf oder flieht es gar Hindernisse an? Wird ein Stück Wild in einem Rudel oder einer Rotte beschossen ist weiterhin interessant, ob es nach dem Schuss den Anschluss an seine Artgenossen behält oder sich während der Flucht separiert. Auch ist auf Lautäußerungen wie Klagen, Blasen, Röcheln oder auch Schrecken zu achten.

Nachdem das beschossene Stück geflüchtet ist, sollte man mindestens 30 Minuten auf seinem Stand ruhig verharren bis der Anschuss untersucht wird. Dadurch geben wir einem eventuell in unmittelbarer Nähe im Wundbett sitzenden, schwerkranken Stück Wild ausreichend Zeit zum Verenden und müden es nicht unnötigerweise nochmals auf. Liegt nach einem Schuss das Wild nicht im Feuer und es deutet sich eine notwendige Nachsuche an, sollte kein weiteres Wild von diesem Stand aus beschossen werden.

### **Die Untersuchung des Anschusses**

Ein Anschuss wird generell erst betreten, wenn sich das beschossene Wild sicher außerhalb der Sicht- und Hörweite befindet. Beim Herangehen an den Anschuss ist darauf zu achten, dass unnötiger Lärm vermieden wird und eventuell vorhandene Pirschzeichen nicht vertreten werden. Es gilt die Devise, umsichtiges Schauen ist besser als allzu viel umherzulaufen. In der Dämmerung oder bei Dunkelheit sollte auch auf unnötiges Umherleuchten mit der Taschenlampe verzichtet werden, da dies in der Nähe im Wundbett sitzendes Wild bemerken könnte und zur Flucht veranlasst würde. Aufgefundene Pirschzeichen müssen sicher verbrochen werden. Dazu ist ein Stück rotes Markierungsband besser geeignet als ein Fichtenbruch inmitten einer Fichtendickung. Notfalls kann auch ein Taschentuch gut sichtbar aufgehängt werden. Vor einem nahenden Unwetter empfiehlt es sich, Schweiß oder Schnitthaar zum Beispiel durch eine mit Steinen beschwerte Plastiktüte abzudecken. So können diese Pirschzeichen auch nach einem Gewitterregen noch durch einen Schweißhundeführer begutachtet werden. Wird ein Stück Wild in den Abend- oder Nachtstunden beschossen und die Nachsuche erst am nächsten Tag durchgeführt, sollten aufgefundene Pirschzeichen wie Knochensplitter oder Wildbretteile sichergestellt werden, da zum Beispiel Mäuse dies verschleppen könnten und sie für den Hundeführer zur Beurteilung des Anschusses dadurch verloren wären. Auch sollte eine Probe des aufgefundenen Schnitthaares sicher verwahrt werden, da starker Wind dieses verwehen könnte. Ist am Anschuss für unsere Augen keinerlei Pirschzeichen zu finden bedeutet dies noch lange nicht, dass hier ein Fehlschuss vorliegen muss. Gerade bei stärkerem Wild und fehlendem Ausschuss sind Pirschzeichen oftmals nicht besonders reichlich und eine genaue Klärung bringt nur die Anschussuntersuchung durch einen brauchbaren Hund!

### **Anschussbeurteilung**

Nur wenn sich am Anschuss Lungenschweiß oder Lungensubstanz finden lässt oder nach einem Weidwundschuss Leberbrei (deutet auf eine massive Zerstörung dieses sehr gut durchbluteten Organs) am Anschuss liegt, kann von einem unmittelbar tödlichen Treffer ausgegangen werden. Nach einer Mindestwartezeit von zwei Stunden wird in solchen Fällen ein eingearbeiteter Gebrauchshund in aller Regel nach nur kurzer Suche sicher zum bereits verendeten Stück finden.

Alle anderen Pirschzeichen deuten auf einen nicht sofort tödlichen Treffer hin. Die Wartezeit bis zum Beginn einer Nachsuche sollte in diesen Fällen mindestens vier, besser sechs Stunden betragen und die Arbeit durch ein auf die Schweißarbeit spezialisiertes Nachsuchengespann erfolgen. Insbesondere wenn am Anschuss Knochensplitter oder Knochenmark, Zahnteile oder nur einzelne Wildpretteile aufgefunden werden, kann von einer erschwerten Nachsuche ausgegangen werden.

### **Vorbereiten einer Nachsuche**

Insofern man selbst keinen brauchbaren Jagdhund zur Verfügung hat, sollten die Kontaktdaten von Nachsuchengespannen im Vorfeld schon bekannt sein. Im Falle einer anfallenden Nachsuche ist es ratsam, den Hundeführer rechtzeitig zu verständigen und die weitere Vorgehensweise zu besprechen. Empfiehlt der Hundeführer auf Grund der Schilderung der Umstände für die Nachsuche weitere Vorstehschützen einzusetzen, sollten diese auch möglichst frühzeitig informiert werden. Wenn von einer erschwerten Nachsuche auszugehen ist empfiehlt es sich desweiteren, die Jagdnachbarn von der anstehenden Nachsuche zu unterrichten und die Regularien für eine grenzüberschreitende Nachsuche nochmals zu erörtern.

### **Durchführung einer Nachsuche**

Die Jagdleitung und das Weisungsrecht liegen während einer Nachsuche beim Hundeführer (UVV). Der Hundeführer trägt für seine persönliche Schutzausrüstung wie Handschuhe und Schutzbrille Sorge und achtet darauf, dass der Lauf seiner Waffe zum Schutze vor eindringenden Fremdkörpern geschützt ist. Dafür hat sich das Abkleben der Lauföffnung mit Isolierband bewährt, welches im Bedarfsfall einfach durchschossen werden kann. Für den Notfall muss Erste-Hilfematerial für Hund und Führer bereitgehalten werden und es sollten die Anschriften und Telefonnummern der umliegenden Tierärzte bekannt sein. Ist der Schütze einmal verhindert, sollte sich ein ortskundiger für die Einweisung am Anschluss zur Verfügung stellen. Vor Beginn der Nachsuche muss der Hundeführer auf die Jagdgrenzen hingewiesen werden. Dies kann am besten anhand einer mitgeführten Revierkarte geschehen. Auch sind dem Hundeführer für den Fall einer revierübergreifenden Nachsuche die geltenden Wildfolgevereinbarungen darzulegen. Bei grenzübergreifenden Arbeiten ist es sehr wertvoll und zeitsparend, wenn die Telefonnummern der Jagdnachbarn zur Verfügung stehen. Werden während der Nachsuche Vorstehschützen an Wechseln abgestellt, müssen diese unbedingt eine Warnweste tragen und dürfen unter keinen Umständen ihren Standort verlassen. Kinder und Jugendliche dürfen nach UVV an einer Nachsuche nicht teilnehmen. Sollte sich während einer Hetze dem Hund ein Stück Wild stellen, begibt sich nur der Hundeführer oder eine speziell von ihm beauftragte Person in Richtung des Standlautes und bringt einen eventuell notwendigen Fangschuss an. Da bei einer Nachsuche auf gestelltes oder flüchtendes Wild oftmals unter ungünstigen Umständen der Fangschuss angetragen werden muss, ist jeder Schuss, welcher das Stück Wild kranker macht und dadurch die Erfolgsaussichten einer erfolgreichen Nachsuche steigen lässt erlaubt. Die Bejagung von sichtbar gesundem Wild während einer Nachsuche ist generell zu unterlassen. Muss im Straßenverkehr verunfalltes Wild nachgesucht werden, sollte die Arbeit durch einen Spezialisten erfolgen, da es sich hierbei oftmals um sehr anspruchsvolle und schwierige Nachsuchen handelt.

Nehmen wir uns den alten Waidpruch des Oberförsters Oskar von Riesenthal zu Herzen und Handeln danach!

*Das ist des Jägers Ehrenschild,  
daß er beschützt und hegt sein Wild,  
waidmännisch jagt, wie sich's gehört,  
den Schöpfer im Geschöpfe ehrt.*